

# Beobachten, aufklären

**Renate Lanzenbacher ist Drohnen-Rechtsexpertin beim EKO Cobra/DSE, Sandra Goldberger hat in ihrer Tätigkeit in der Einsatzabteilung des Bundesministeriums für Inneres mit Drohnen zu tun.**

**M**it Drohnen beschäftige ich mich, seit ich 2017 zum EKO Cobra/DSE gekommen bin“, sagt Mag. Renate Lanzenbacher, die derzeit einzige Drohnen-Pilotin für Sonderlagen innerhalb des Bundesministeriums für Inneres. „Die Cobra setzt Drohnen zur Erkundung und Aufklärung bei der Terrorismusbekämpfung oder im Kampf gegen organisierte Kriminalität ein.“ International hat das EKO Cobra einen ausgezeichneten Ruf bei der Verwendung von Drohnen.

Im ATLAS-Verbund der europäischen Spezialeinheiten initiierte das EKO Cobra/DSE 2015 das Projekt „Drones“. Es wird seither auch vom EKO Cobra/DSE geleitet und hat sich zum Forum „Innovation“ entwickelt, wo sich zehn europäische Spezialeinheiten neben Drohnen und Drohnenabwehr auch mit künstlicher Intelligenz wie Robotern beschäftigen. Seit rund 15 Jahren wird bei der Cobra das Know-how im Zusammenhang mit Unmanned Aerial Vehicles (UAV), wie Drohnen im Fachjargon genannt werden, aufgebaut, seit rund 10 Jahren auch im Bereich der Abwehr von „Unfriendly Drones“.

**Renate Lanzenbacher**, gebürtige Niederösterreicherin, begann ihre BMI-Karriere 1999, nach der Matura, bei der Bundesgendarmerie. Ein Job bei der Exekutive versprach Spannung und Vielseitigkeit. Dass sie das Risiko nicht scheut, hatte Lanzenbacher schon unter Beweis gestellt, als sie mit 16 bei der freiwilligen Feuerwehr eintrat: „Damals gehörten meine Nachbarin und ich zu den ersten Frauen, die in Österreich Einsätze und Feuerwehretwettkämpfe bestritten haben.“ Nach der Ausmusterung versah Lanzenbacher Dienst in ihrem Heimatbundesland, 2005 wurde mit der Wachkörperzusammenlegung aus der Gendarmin eine Polizistin. Herausforderungen suchte sie auch weiterhin: Von 2010 bis 2013 gehörte sie zu einer Handvoll



**Renate Lanzenbacher, Drohnenpilotin beim EKO Cobra/DSE.**

Frauen bei der Polizei, die Charter-Ab-schiebungen begleiteten. „Das waren durchaus sensible Einsätze, die Zusammenarbeit im Team, auch mit Ärzten oder dem Menschenrechtsbeirat, war aber immer sehr gut.“ Die verschiedenen Rechtsmaterien im Polizeidienst weckten in Lanzenbacher das Interesse an einem Jusstudium: In Mindestzeit schloss sie dieses ab, sehr zur Überraschung ihres beruflichen Umfelds: „Von meinen Kollegen wusste niemand, dass ich als Hobby Jus studiere.“ Für die frisch graduierte Magistra eröffnete sich 2013 die Möglichkeit einer Tätigkeit als Referentin im Ministerratsdienst der Rechtssektion im BMI. 2015 wechselte sie als stellvertretende Abteilungsleiterin in die Budget-Controlling-Abteilung der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, mit April 2017 kam sie zur DSE nach Wiener Neustadt und wurde dort Leiterin des ATLAS-Exekutivbüros. Seit 2017 nimmt Österreich, vertreten durch das EKO Cobra/DSE, den Vorsitz im ATLAS-Verbund wahr und am 1. Juli 2021 geht der „Chair“ auf die Slowakei über. „Im ATLAS-Exekutivbüro habe ich laufend Kontakt mit 38 verschiedenen Sondereinheiten in Europa, der Europäischen Kommission und Europol und bin neben organisatorischen Angelegenheiten auch für das gesamte ATLAS-Budget zuständig.“

Schon kurz nach Übernahme der neuen Aufgabe bei der DSE kam sie erstmals mit Drohnen in Berührung.

„Der Fachbereichsleiter für Sondereinsatztechnik, Ing. Thomas Vahrner, ist mit seinem Team mit juristischen Fragen zu Drohnenbewilligungen und für das EKO Cobra erforderlichen Ausnahmen vom Luftfahrtgesetz an mich herangetreten. Gerade beim Thema Drohnen hängen Recht und Technik sehr eng zusammen.“ Lanzenbacher erwirkte mit der *Austro Control* Adaptierungen in den Drohnen-Bewilligungsbescheiden und brachte den Vorschlag für eine Änderung

im Luftfahrtgesetz beim zuständigen Ressort ein. Der Vorschlag, der zwischenzeitig in einen Novellierungsentwurf eingearbeitet wurde und in absehbarer Zeit den parlamentarischen Prozess durchlaufen soll, würde nicht nur einen praktikablen Einsatz von Drohnen beim EKO Cobra/DSE, sondern bei allen Dienststellen des BMI ermöglichen. Durch die Kombination aus rechtlichem und praktischem Wissen, gepaart mit ihrer früheren polizeilichen Berufserfahrung, wurde Lanzenbacher zur gefragten Ansprechpartnerin und Vortragenden auf Workshops und Konferenzen.

Im Herbst 2020 startete das EKO Cobra/DSE den ersten eigenständigen Drohnen-Grundausbildungslehrgang für alle Arten von Drohnen mit einem besonderen Schwerpunkt auf Sonderlagen, Szenarien mit anderen Einsatzkräften und einer bislang einzigartigen Nachflugausbildung. Seit Abschluss des Lehrgangs ist Renate Lanzenbacher die erste Frau im BMI, die als UAV-Pilotin sämtliche Drohrentypen bei Tag und Nacht fliegen darf und zudem berechtigt ist, Drohnenabwehrsysteme zu bedienen. „Ich bin nie belächelt worden, dass eine Frau sich für Drohnen interessiert und sie auch fliegen kann.“ Um diese Fähigkeiten zu trainieren, nützt sie jede Gelegenheit – sowohl privat, als auch im Rahmen von Übungen im Cobra-Hauptquartier. „Praxisflüge sind wichtig, die Drohrentechnik ist schnelllebig und

man muss ständig rechtlich und technisch auf dem Laufenden bleiben.“

**Chefinspektorin Sandra Goldberger, BSc MA**, kam aus Anlass der Fußball-Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz erstmals mit Drohnen bei der Polizeiarbeit in Berührung. „Während der EURO 2008 war ich dienstlich in der gesamten Einsatzphase im Police Information and Coordination Center in Bern. Schweizer Kollegen haben die Möglichkeiten von Drohneneinsätzen vorgeführt und mich hat das sehr beeindruckt.“ Zurück in Österreich, ortete sie an der Thematik allerdings noch wenig polizeiliches Interesse. 2009, während eines Jahres im Auslandseinsatz in Bosnien und Herzegowina, konnte Goldberger erneut die Verwendung von Drohnen mitverfolgen: Als Liaison Officer koordinierte sie Einsatzangelegenheiten zwischen der militärischen Komponente der EUFOR und der polizeilichen Komponente der EUPM. „EUFOR hat in Bosnien, zusammen mit den dortigen Sicherheitsbehörden, auch Drohnen verwendet“, erinnert sich Goldberger. Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten, etwa bei der Überwachung eines unübersichtlichen Grenzgebietes, weckten ihr vertieftes Interesse. „Seit dieser Zeit bin ich an dem Thema drangeblieben und habe mich vor allem privat viel mit Modellen und Anwendungsmöglichkeiten beschäftigt.“

Letztlich sollte es bis 2016 dauern, dass Sandra Goldberger sich erstmals auch im dienstlichen Betätigungsfeld verstärkt mit „unbemannten Luftfahrzeugen“ befassen konnte. In einem bilateralen KIRAS-Projekt, dessen Schwerpunkt auf der polizeilichen Nutzung von Drohnen lag und das gemeinsam mit Deutschland durchgeführt wurde, nahm Goldberger als Vertreterin der Einsatzabteilung des BMI teil. Auf Grund des nunmehr wachsenden Interesses von Sicherheitsbehörden an Drohnen folgten weitere KIRAS-Projekte zum Thema UAV, an denen sie bis heute – insbesondere in Form der jeweiligen Nachfolgeprojekte – mitarbeitet. Dabei kam ihr nicht nur ihr bisheriges Wissen über Drohnen, sondern auch Ihre Begeisterung für Internationalität zugute.

Nach der Handelsakademie in Wien begann Sandra Goldberger ein Jusstudium, unter anderem an der englischsprachigen Bar-Ilan-Universität in Isra-



**Sandra Goldberger, Drohnenoperatorin in der Einsatzabteilung der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit.**

el. Während ihres Auslandsaufenthaltes hatte sie ihr Großvater für den Aufenthaltstest bei der Polizei angemeldet: „Nach dem Überleitungskurs für die ehemaligen Politessen startete im Sommer 1991 der erste Grundausbildungslehrgang für Frauen bei der Polizei – das hat mich damals sehr gereizt“, unterstreicht Goldberger. Die Aussicht, zu den ersten Polizistinnen in Österreich zu gehören, ließ sie ihr Jusstudium ruhend stellen. Ihre Sprachkenntnisse und ihr Interesse an fremden Kulturen konnte sie nach dem Abschluss der Polizeischule zwölf Jahre lang in Wiener Dienststellen im 19. und 4. Bezirk einbringen: „Ich hatte viel mit dem internationalen Publikum und den dortigen diplomatischen Vertretungen zu tun und habe immer nach internationalen Bezügen in der Arbeit gesucht.“

In Vorbereitung der EU-Ratspräsidentschaft 2006 wechselte Sandra Goldberger ins Innenministerium, um dort unter anderem EU-Delegationen zu betreuen. Diese Tätigkeit führte sie in die Einsatzabteilung der Generaldirektion für die öffentlichen Sicherheit, in der sie bis heute im Bereich „Großer Sicherheitspolizeilicher Ordnungsdienst (GSOD)“, also in der Koordination von polizeilichen Großereignissen, arbeitet und derzeit unter anderem als Kontaktpunkt zwischen Polizei und Militär in Einsatzbereichen fungiert.

„Ich komme aus einer Bundesheer-Familie und hatte dadurch immer viel Einblick in militärische Abläufe, obwohl ich nicht selbst Soldatin war.“ Auch das Interesse an Technik ist für Goldberger familiär bedingt: „Mein Großvater war Techniker, selbst habe ich schon als Jugendliche mit Begeisterung an meiner Vespa herumgeschraubt.“ Sandra Goldberger absolvierte den Dienstführenden-Lehrgang,

bekam zwei Kinder und erwarb einen Bachelor- und einen Master-Abschluss an der FH Campus Wien. Bei ihrem Bachelor-Studium zu „integriertem Sicherheitsmanagement“ waren auch Drohnen ein Thema: „Wir haben uns im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt Objekt- und Perimeterschutz intensiv mit Drohnen in der Praxis beschäftigt.“

**Drohnen im BMI.** Seit 2018 wurde der Einsatz von Drohnen im BMI sukzessive ausgeweitet. UAV werden inzwischen in vielen Bereichen eingesetzt, etwa zur Lagebildübertragung, zur Aufnahme eines Verkehrsunfalls, aber auch zur Grenzüberwachung oder bei der Suche nach Vermissten. In jeder LPD sowie im Bundeskriminalamt und beim EKO Cobra sind Drohnen verfügbar. Ein weiterer Ausbau des Drohneneinsatzes im BMI ist derzeit in Vorbereitung. In der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit sind – neben dem EKO Cobra/DSE – die Einsatzabteilung (Abteilung II/2) und die Flugpolizei (Abteilung II/7) mit der Thematik befasst. Als Sandra Goldberger 2019 die Möglichkeit angeboten wurde, dienstlich die Ausbildung zur Drohnen-Operatorin zu absolvieren, nützte sie diese Chance: „Das Fliegen einer Drohne sieht oft leichter aus, als es ist. Gerade in speziellen Situationen wie bei starkem Wind, Nebel oder bei Nieselwetter kann das Steuern aber ziemlich herausfordernd sein.“ Wie beim Motorradfahren sei regelmäßiges Üben Voraussetzung, um „am Ball zu bleiben“. Regelmäßig absolviert sie Aus- und Fortbildungsstunden. Zum Teil kann etwa ein Drohneneinsatz in eine größere polizeiliche Übung integriert werden. An Drohnen fasziniert sie vor allem deren Vielseitigkeit, sagt Goldberger: „Drohnen können auch dort fliegen, wo kein Hubschrauber hinkann oder dieser nicht zweckmäßig ist. Sie sind schnell verfügbar und können in vielen Situationen Zeit und Personal ersparen. Sie sind im polizeilichen Einsatz somit eine wertvolle Ergänzung zum Hubschrauber“. Im Laufe der Jahre ist aus der Drohne ein wichtiges Einsatzmittel für diverse polizeiliche Aufgabenstellungen geworden, das heute aus dem BMI nicht mehr wegzudenken ist. Umso mehr ist der Fokus auf die Zukunft gerichtet, um die weiteren Entwicklungen übernehmen zu können.

*Gregor Wenda*